

Kurzbeiträge

Nachwuchsforschergruppe: „Durchlässigkeit und Chancengleichheit im Bildungssystem“

*Sarina Ahmed, Axel Pohl,
Larissa von Schwänenflügel, Barbara Stauber*

Insbesondere infolge internationaler Vergleichsstudien (z.B. PISA), durch die die Schwächen des deutschen Bildungs- und Sozialsystems und der Zusammenhang von sozialer Ungleichheit und Bildung auch einem breiteren Publikum offenkundig wurden, haben bildungstheoretische und -politische Debatten und der Bereich der empirischen Bildungsforschung Hochkonjunktur. Sondiert man das einschlägige Forschungsfeld zu Fragen der Durchlässigkeit und Chancengleichheit im Bildungssystem, so wird deutlich, dass solche Studien überwiegen, die aus einer makrosoziologischen Perspektive und mit quantitativ-standardisiert angelegten Forschungsdesigns den Zusammenhang von sozialer Ungleichheit und Bildungskarrieren im formalen Schul- und Bildungssystem gut fundieren und Bildungsungleichheit quantitativ detailliert dimensionieren (vgl. Baumert/Watermann/Schümer 2003; BMBF 2004; Seel/Pirnay-Dummer/Ilfenthaler 2009). Demgegenüber findet die qualitative empirische Bildungsforschung derzeit weit weniger öffentliche Beachtung. Ob der differenzierten Konzeption von unterschiedlichen Bildungskontexten (vgl. Liegle/Treptow 2002; Sting 2005; Stauber/Pohl/Walther 2007) und der Fokussierung auf die Bildungssubjekte mit ihren je eigenwilligen Entwicklungsprozessen, die sich aus biografischen Erfahrungsaufschichtungen speisen (vgl. Marotzki 2009), werden hier aber sowohl in bildungstheoretischer als auch in -politischer Hinsicht wichtige Beiträge zum Bildungsdiskurs erbracht. Einen spezifisch sozialpädagogisch konturierten Beitrag hierfür wiederum leistet die von der Hans-Böckler-Stiftung finanzierte Nachwuchsforschergruppe „Durchlässigkeit und Chancengleichheit im Bildungssystem“.¹



Sarina Ahmed



Axel Pohl



Larissa von Schwänenflügel



Barbara Stauber

Aus drei Perspektiven wird hier der für mehr bildungsbezogene Chancengleichheit neuralgische Punkt der stärkeren Durchlässigkeit des Bildungssystems entlang folgender Leitfragen näher beleuchtet:

- die Frage der biografischen Deutung und Bewältigung von Erfahrungen des Scheiterns im formalen Bildungssystem,
- die Frage der systemischen Alternativen, die durch den internationalen Vergleich ins Blickfeld rücken,
- die Frage einer stärkeren Berücksichtigung von non-formalen Bildungsräumen, an denen gerade Jugendliche mit schlechten Startchancen andere Bildungserfahrungen machen können.

Im *ersten Zugang* geht es darum, das Thema „Bildungsbenachteiligung“ mittels eines mikrosoziologischen Zugangs in den Blick zu nehmen. Vor dem Hintergrund einer kritischen Analyse des Konzepts der „sozialen Benachteiligung“ (vgl. Korte 2006), seiner Verwendung im Übergangsdiskurs (vgl. Walther 2002) und im Rekurs auf Studien zur berufsbezogenen Benachteiligtenförderung, wie sie am Deutschen Jugendinstitut im Forschungsschwerpunkt „Übergänge in die Arbeit“ seit Jahren durchgeführt werden, sowie auf Befunde des 2009 abgeschlossenen Übergangspanel, wird deutlich, dass im Zuge der sozialstaatlichen Transformationsprozesse gesellschaftliche Ungleichheiten und (regionale) Arbeitsmarktbedingungen häufig stigmatisierend als (Sozialisations- und Verhaltens-)Defizite junger Erwachsener ausgewiesen werden. Im Rekurs auf identitätstheoretische Befunde (vgl. Keupp u.a. 2002) kann davon ausgegangen werden, dass junge Erwachsene in schwierigen Übergängen im Zusammenspiel mit den negativen Fremdzuschreibungen institutioneller Gatekeeper ihre bildungsbezogenen Aspirationen im Sinne einer Abkühlung senken. Insofern kann von einer interaktiven Herstellung von (Bildungs-) Benachteiligungen ausgegangen werden (vgl. Stauber/Walther 2000; Solga 2005). Hier setzt eine biografieanalytisch orientierte Studie an und fragt von der Subjektseite wie etikettierende Zuschreibungen von Benachteiligung bearbeitet und bewältigt werden. Geplant sind biografisch-narrative Interviews (Schütze 1983) und Gruppendiskussionen mit jungen Frauen und Männern in arbeitsweltbezogenen Fördermaßnahmen, die im Sinne der Dokumentarischen Methode (Bohnsack 2008) ausgewertet werden.

Der *zweite Zugang* spitzt das Thema der (Bildungs-)Benachteiligung auf Jugendliche mit Migrationshintergrund zu und stellt es zugleich in eine europäisch-vergleichende Perspektive. Ausgangspunkt ist, dass insbesondere für Jugendliche aus einem Migrationskontext der Übergang nach der Sekundarstufe eine zentrale Rolle beim Zugang zu beruflicher Qualifikation und Positionen im Erwerbssystem spielt. In Migrationsgesellschaften sind diese Statuspassagen immer auch ethnisch kodiert, die jeweiligen Figurationen der Ein- und Ausschließung sind aber abhängig von den je länderspezifischen wohlfahrtsstaatlichen und bildungspolitischen Strukturen (vgl. Tucci 2008). Während auf Subjektseite Prozesse der ethnischen Positionierung und Selbstpositionierung im Übergang (vgl. Schittenhelm 2005) oder im sozialen Raum (vgl. Riegel 2004) sowie die Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzungserfahrungen (vgl. Keim 2003; Schramkowski 2006) recht gut erforscht sind, stehen Studien zu den Auswirkungen nationaler Strukturen und Diskurse auf die Programmatik und die Praxis der Übergangshilfen noch aus. Untersuchungen, die den internationalen Vergleich dazu nutzen, nationale Besonderheiten im deutschen Übergangssystem herauszuarbeiten, gibt es noch sehr wenige (vgl. Nohl u.a. 2006). Hier setzt die zweite Studie an und fragt aus einer international-ver-

gleichenden Perspektive nach der Herstellung von Ethnizität in Unterstützungsstrukturen sog. benachteiligter Jugendlicher. Unter Berücksichtigung der Bedingungen verschiedener Übergangsregimes (vgl. *Walther 2006*) werden in einer qualitativen Metaanalyse die Auswirkungen unterschiedlicher Integrationsweisen auf Programme und konzeptionelle Grundlagen der Übergangssysteme in Frankreich, Großbritannien und Deutschland untersucht. Trianguliert (vgl. *Denzin 1978*) werden diese Ergebnisse mit narrativen Interviews mit Fachkräften aus Unterstützungsmaßnahmen und -programmen in den drei Untersuchungsländern.

Die *dritte Studie* nimmt das Feld der Jugendarbeit als Ort non-formaler Bildung in den Blick. Bezug genommen wird also auf einen Bildungsbereich, dessen Relevanz aufgrund des hier zugrunde liegenden erweiterten, subjektorientierten und aneignungstheoretischen Bildungsverständnisses in den aktuellen Bildungsdiskussionen immer deutlicher wird (vgl. *Deinet/Reutlinger 2004; Keupp 2007; Winkler 2008*) und der vor allem für sog. benachteiligte jungen Menschen den Zugang zu gesellschaftlicher (Bildungs-)Teilhabe zu öffnen verspricht.

Die sozialräumlich angelegte Studie untersucht, wie in diesen Bildungsräumen Partizipation von Jugendlichen realisiert und subjektiv bedeutsam wird. Sie untersucht, wie sich diese Partizipationserfahrungen Jugendlicher auf ihre (Bildungs-)Biografie auswirken und inwiefern der Zugang zu Partizipation als Frage der „biografischen Passung“ der Angebote der Jugendarbeit gefasst werden kann.

Die qualitative Studie umfasst eine vergleichende Fallanalyse dreier Stadtteiljugendhäuser, die Partizipation in ihren Einrichtungen realisieren und in Stadtteilen verortet sind, die im Hinblick auf ihre Sozialstruktur depriviert sind. Die Wahrnehmung, subjektive Sicht und Deutung der Jugendlichen wird über problemzentrierte Interviews (vgl. *Witzel 2000*) mit stark erzählgenerierenden Anteilen erfasst und die Prozesse der Partizipation und Bildung werden in ihrer Entstehung, Realisierung und Aufrechterhaltung rekonstruiert (vgl. *Rosenthal 2008*). Über die Triangulation mit Expert/inneninterviews (vgl. *Meuser/Nagel 2003*) wird die Wahrnehmung der Jugendlichen um die Perspektive der in den Einrichtungen professionell pädagogisch Tätigen erweitert und differenziert, was ein umfassenderes Bild der Realisierung und Bedeutung von Partizipation ermöglicht.

Mit dem Fokus auf junge Erwachsene und ihre biografischen Übergänge und mit der Zuspitzung auf den Übergang Schule-Beruf, aber auch dessen Rahmung durch informelle oder non-formelle Prozesse werden in der Nachwuchsforschergruppe bildungspolitisch hoch brisante Themenfelder zu institutionalisierten Statusübergängen im Bildungssystem (vgl. *Büchner 2003*) aufgegriffen und zentrale Hürden und Selektionsschleusen von Bildungsverläufen mikroanalytisch im Sinne einer qualitativ-rekonstruktiven Methodologie beleuchtet (vgl. *Bohnsack 2008*). Die drei Studien greifen damit Forschungslinien auf, denen ein erweitertes, subjektorientiertes Bildungsverständnis zugrunde liegt und die unter anderem im Hallenser Kontext (*Werner Helsper, Heinz-Hermann Krüger, Georg Breidenstein* u.a.) sowie an der FU Berlin (*Ralf Bohnsack*) entwickelt und von hier aus weiterentwickelt wurden – etwa in Richtung einer gender- und diversitätssensiblen Übergangsforschung (vgl. *Schittenhelm 2005*), oder einer Erforschung spontan initiiertes Bildungsprozesse (*Nohl 2006*).

Durch ihre dezidiert *sozialpädagogische Ausrichtung* und damit einhergehend durch die konsequente Thematisierung des sozialen und institutionellen Kontextes für Bildungserfahrungen einerseits sowie den selbstreflexiv-kritischen Blick auf bestehende au-

berschulische Unterstützungssysteme und ihre Bedeutung im Hinblick auf bildungsbezogene Chancengleichheit andererseits leisten die anlaufenden Studien einen spezifischen Beitrag zum Feld qualitativer Bildungsforschung und sensibilisieren für Fragen der Bedeutung und Konturierung von Unterstützungsangeboten. Indem subtile oder offene Ausgrenzungs- und Stigmatisierungsprozesse (bzw. entsprechende Gegenerfahrungen) im non-formalen und informalierten Bereich von Bildung im Zentrum stehen, reihen sich die drei skizzierten Projekte in eine selbst-reflexive sozialpädagogische Forschungstradition ein (vgl. *Jakob/Wensierski 1997; Rauschenbach/Thole 1998; Schweppe/Thole 2005*), die nicht nur das Thema der Unterstützung untersucht, sondern auch subtile Ausgrenzungsprozesse und die interaktive Herstellung von sozialer Ungleichheit zu reflektieren vermag.

Schließlich ist die kritische Perspektive auf die in Bildungs- und Unterstützungssysteme eingelassenen Normalitäten auch das Thema einer international vergleichenden Bildungs- und Übergangsforschung (vgl. *Walther/du Bois-Reymond/Biggart 2006*), welche für die hier eingeschlagene Blickrichtung ebenfalls fruchtbar gemacht werden soll.

Eine sozialpädagogisch ausgerichtete qualitative Bildungsforschung hat mithin auch bildungspolitische Bedeutung. Wo der offizielle bildungspolitische Diskurs tendenziell einzelne Segmente aus dem gesamten Bildungsprozess herauslöst und de-kontextualisiert, werden hier die Erfordernisse in der Unterstützung subjektiver Bildungsprozesse benannt. Diese bestehen zum einen über die gesamte Lebensspanne hinweg, zum anderen lassen sie sich nicht auf ausgewiesene Bereiche formaler Bildungsinstitutionen begrenzen. Auch auf diese Weise steht die bildungspolitische Grundausrichtung dieser Untersuchungen in deutlichem Kontrast zum derzeitigen Bündnis einer verengten empirischen Bildungsforschung mit einer schnellen und verkürzten politischen Umsetzung ihrer Ergebnisse.

Anmerkung

- 1 Die Nachwuchsforschergruppe ist am Lehrstuhl von Prof. Dr. Barbara Stauber, Abteilung Sozialpädagogik, Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen angesiedelt. Website: www.boeckler-nfg-unitue.de

Literatur

- Baumert, J./Watermann, R./Schümer, G. (2003): Disparitäten der Bildungsbeteiligung und des Kompetenzerwerbs. Ein institutionelles und individuelles Mediationsmodell. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 6, 1, S. 46-71.
- BMBF (2004): *Bildung und Lebenslagen – Auswertung und Analysen für den zweiten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung Band 9, Reihe: Bildungsreform.* – Berlin.
- Bohnsack, R. (2008): *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden.* – Opladen/Farmington Hills.
- Büchner, P. (2003): Stichwort: Bildung und soziale Ungleichheit. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 6,1, S. 5-24.
- Deinet, U./Reutlinger, C. (Hrsg.) (2004): ‚Aneignung‘ als Bildungskonzept der Sozialpädagogik. Beiträge zur Pädagogik des Kindes- und Jugendalters in Zeiten entgrenzter Lernorte. – Wiesbaden.
- Denzin, N. K. (1978): *The research act. A theoretical introduction to Sociological Methods.* New York.
- Jakob, G./Wensierski, H.-J. v. (Hrsg.) (1997): *Rekonstruktive Sozialpädagogik. Konzepte und Methoden sozialpädagogischen Verstehens in Forschung und Praxis.* – Weinheim/München.

- Keim, S. (2003): ‚So richtig deutsch wird man nie sein ...‘. Junge Migrantinnen und Migranten in Deutschland. Zwischen Integration und Ausgrenzung. – Frankfurt a.M.
- Keupp, H. (2007): Sozialpsychologische Dimensionen der Teilhabe. In: deutsche jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit, 55, 11, S. 465-474.
- Keupp, H./Ahbe, T./Gmür, W. (2002): Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. – Hamburg.
- Korte, P. (2006): Der Benachteiligtendiskurs als Interdiskurs? Zur Kommunikation über Benachteiligung zwischen den einzelnen Teildisziplinen der Erziehungswissenschaft aus allgemeinpädagogischer Perspektive. In: Spies, A./Tredop, D. (Hrsg.): Zwischen Ausgrenzung und Förderprojekten – Biographische und strukturelle Risiken für benachteiligte Jugendliche. – Wiesbaden, S. 6-18.
- Liegle, L. /Treptow, R. (Hrsg.) (2002): Welten der Bildung in der Pädagogik der frühen Kindheit und in der Sozialpädagogik. – Freiburg.
- Marotzki, W. (2009): Bildung in virtuellen Welten. In: Wigger, L. (Hrsg.): Wie ist Bildung möglich? – Bad Heilbrunn, S. 151-167.
- Meuser, M./Nagel, U. (2003): Expert/inneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, D./Kraimer, K. (Hrsg.): Qualitative empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. – Opladen, S. 441-471.
- Nohl, A.-M. (2006): Bildung und Spontaneität. Phasen biographischer Wandlungsprozesse in drei Lebensaltern. – Opladen.
- Nohl, A.-M./Schittenhelm, K./Schmidtke, O./Weiß, A. (2006): Kulturelles Kapital in der Migration – ein Mehrebenenansatz zur empirisch-rekonstruktiven Analyse der Arbeitsmarktintegration hochqualifizierter Migrant/innen. Forum Qualitative Social Research, 6, 3. Online verfügbar unter: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/3-06/06-3-14-d.htm>, Stand: 02.04.2007.
- Rauschenbach, T./Thole, W. (Hrsg.) (1998): Sozialpädagogische Forschung. Gegenstand und Funktionen, Bereiche und Methoden. – Weinheim/München.
- Riegel, C. (2004): Im Kampf um Zugehörigkeit und Anerkennung. – Frankfurt a.M.
- Rosenthal, G. (2008): Interpretative Sozialforschung: eine Einführung. – Weinheim/München.
- Schittenhelm, K. (2005): Soziale Lagen im Übergang. Junge Migrantinnen zwischen Schule und Berufsausbildung. – Wiesbaden.
- Schramkowski, B. (2006): Integration unter Vorbehalt. Perspektiven junger Erwachsener mit Migrationshintergrund. – Frankfurt a.M.
- Schütze, F. (1983): Biographieforschung und narratives Interview. Neue Praxis, 13, S. 283-293.
- Schweppe, C./Thole, W. (Hrsg.) (2005): Sozialpädagogik als forschende Disziplin. Theorie, Methode, Empirie. – Weinheim.
- Seel, N. M./Pirnay-Dummer, P./Ifenthaler, D. (2009): Quantitative Bildungsforschung. In: Tippelt, R./Schmidt, B. (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. – Wiesbaden, S. 551-570.
- Solga, H. (2005): Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus ökonomischer und soziologischer Perspektive. – Opladen.
- Stauber, B./Pohl, A./Walther, A. (Hrsg.) (2007): Subjektorientierte Übergangsforschung. Rekonstruktion und Unterstützung biografischer Übergänge junger Erwachsener. – Weinheim.
- Stauber, B./Walther, A. (2000): Selektion und Cooling-out durch das Benachteiligungsprinzip: Biografische Risiken durch institutionelle Strukturen und ihre ideologischen Grundlagen. In: Pohl, A./Schneider, S. (Hrsg.): Sackgassen. Umleitungen. Überholspuren? Ausgrenzungsrisiken und neue Perspektiven im Übergang in die Arbeit. – Tübingen, S. 17-33.
- Sting, S. (2005): Soziale Bildung. In: Otto, H.-U./Coelen, T. (Hrsg.): Grundbegriffe der Ganztagsbildung. Beiträge zu einem neuen Bildungsverständnis in der Wissensgesellschaft. – Wiesbaden, S. 77-83.
- Tucci, I. (2008): Les descendants des immigrés en France et en Allemagne: des destin contrastés. Participation au marché de travail, formes d'appartenance et modes de mise à distance. Dissertation, Humboldt Universität. – Berlin.
- Walther, A. (2002): „Benachteiligte Jugendliche“: Widersprüche eines sozialpolitischen Deutungsmuster. Anmerkungen aus einer europäisch-vergleichenden Perspektive. Soziale Welt, 53, 1, S. 87-106.
- Walther, A. (2006): Regimes of Youth Transitions. Choice, flexibility and security in young people's experiences across different European contexts. Young, 14, 1, S. 119-141.
- Walther, A./du Bois-Reymond, M./Biggart, A. (Hrsg.) (2006): Participation in Transition. Motivation of Young Adults in Europe for Learning and Working. – Frankfurt a.M./New York.

- Winkler, M. (2008): PISA und die Sozialpädagogik. Anmerkungen zu einer verkürzt geführten Debatte. In: Otto, H.-U./Rauschenbach, T. (Hrsg.): Die andere Seite der Bildung. Vom Verhältnis von formellen und informellen Bildungsprozessen. – Wiesbaden.
- Witzel, A. (2000): Das problemzentrierte Interview. Forum Qualitative Social Research, 1, 1. Online verfügbar unter: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/viewArticle/1132/2521>. Stand: 15.5.2008.